

Zum Passivum der Zahlungsbilanz

Zu den Schattenseiten der gegenwärtigen Hochkonjunktur zählen vor allem die Schwierigkeiten, das Preisniveau stabil und die laufende Zahlungsbilanz ausgeglichen zu halten. Nachdem die laufende Zahlungsbilanz in den Jahren 1953 und 1954 aktiv war, ist sie 1955 wieder passiv geworden. Die Hauptursache dafür, die steigende Einfuhr, ist im Oktoberheft der Monatsberichte in dem Aufsatz „Importtendenzen seit der 75%igen Liberalisierung“ analysiert worden. Der folgende Aufsatz will ergänzend einen Überblick über die wirksamen Einflüsse auf die gesamte Zahlungsbilanz geben.

Die Entwicklung vor dem Umschwung im Herbst 1954

In den ersten drei Quartalen 1955 war die laufende Zahlungsbilanz (Handels- und Dienstleistungsbilanz) mit 62 Mill. \$ passiv. Bis Jahresende ist das Passivum auf etwa 100 Mill. \$ (2,6 Mrd. S) gestiegen. Es war damit gleich hoch wie im Jahre 1952, seine tieferen Ursachen aber waren grundverschieden.

Die „laufende“ Zahlungsbilanz¹⁾

Zeit	Ausgänge			Eingänge			Überschuß (+) bzw. Defizit (-)
	Einfuhr	Dienstleistungen	davon Reiseverkehr	Ausfuhr	Dienstleistungen	davon Reiseverkehr	
	Mill. \$						
1952	654'1	50'7	6'5	506'9	93'3	31'2	-104'6
1953	547'5	54'3	7'9	537'6	135'6	60'8	+ 71'4
1954	653'3	71'0	15'0	609'7	182'7	79'1	+ 68'0
1955 I. bis							
III. Quartal.	631'0	77'1	16'0	504'9	141'7	73'1	- 61'5

¹⁾ Die laufende Zahlungsbilanz enthält nur jene Zahlungen, die sich aus dem Handelsverkehr und aus den Dienstleistungen (z. B. Reiseverkehr, Transporte, Zinsen, Versicherungsgebühren usw.) ergeben. Je nachdem, ob die Eingänge oder die Ausgänge überwiegen, weist die laufende Zahlungsbilanz ein Aktivum oder ein Passivum auf. Ein solches Aktivum (oder Passivum) der laufenden Zahlungsbilanz hat eine Vermehrung (bzw. Verminderung) der Gold- und Devisenbestände, der Auslandsguthaben oder sonstiger Gläubigerpositionen gegenüber dem Ausland zur Folge. Der Saldo der laufenden Zahlungsbilanz und der Saldo der übrigen Posten der Zahlungsbilanz (Kapitalbilanz, Gold- und Devisenreserven) müßten sich daher immer ausgleichen. Die Zahlungsbilanzstatistik ist jedoch nie ganz ausgeglichen, da verschiedene Transaktionen statistisch nicht erfaßt und bei den erfaßten Transaktionen nicht alle Fehlerquellen ausgeschaltet werden können. Um den Ausgleich herbeizuführen, muß daher eine eigene Gruppe („Nicht erfaßbare Posten“) eingeschaltet werden. Die Gesamtbilanz, die diese Gruppe einschließt und dann notwendigerweise immer „im Gleichgewicht“ ist, wird in den Statistischen Übersichten der Monatsberichte vierteljährlich veröffentlicht. (Sie erscheint das nächste Mal im Februarheft 1956, Tabelle 9.6.)

Im Jahre 1952 war das Exportvolumen noch sehr gering. Die Einfuhr konnte, da sie noch nicht liberalisiert war, durch bilaterale Abkommen, Kontingente und Devisenkontrollen reguliert werden, der reibungslose Ablauf der Wirtschaft erforderte jedoch mehr Importe, als aus den Exporterlösen bezahlt

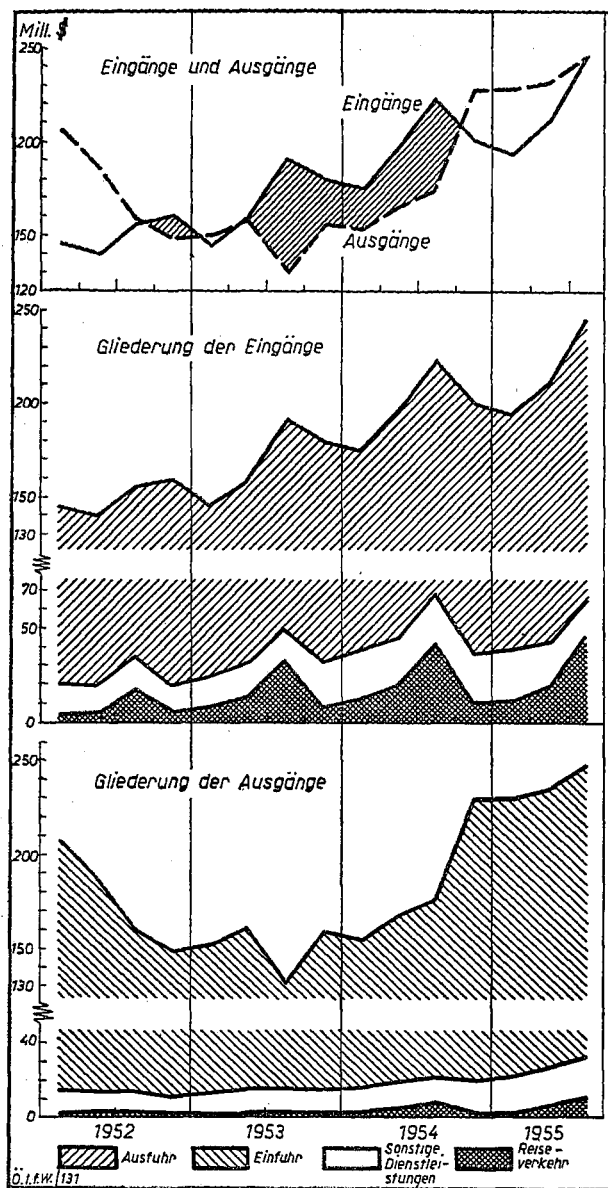
werden konnte. Diese Mehrimporte wurden durch die ERP-Hilfe ermöglicht. Das Defizit der laufenden Zahlungsbilanz war daher gewissermaßen „geplant“. Dagegen wird seit der Liberalisierung, die die Kontingentierung beseitigte, die Höhe der Einfuhr entscheidend von den Wünschen der Konsumenten und Produzenten direkt bestimmt und die Wirtschaftspolitik kann daher einen Großteil des Einfuhrvolumens nur noch indirekt beeinflussen. Der Passivsaldo der laufenden Zahlungsbilanz 1952 betrug 105 Mill. \$ und wurde durch die ERP-Hilfe genau ausgeglichen. Es war daher nicht notwendig, Gold- und Devisenbestände oder Auslandsguthaben heranzuziehen. Sie konnten sogar dank anderen Transaktionen nicht unbedeutend erhöht werden¹⁾.

So gut auch die Situation im Jahre 1952 durch die Lenkung des Außenhandels und die ERP-Lieferungen gemeistert werden konnte, war man doch für die Zukunft besorgt, weil es fraglich schien, ob nach der ERP-Hilfe und bei freierem Außenhandel die notwendigen Importe gesichert werden könnten.

Eine Reihe günstiger Umstände half dann allerdings die Schwierigkeiten überraschend leicht überwinden. Die Stabilisierung des Inlandspreisniveaus und die damit verbundene Stagnation des Inlandsverbrauchs, die Wechselkursangleichung und die Erhöhung der Ausfuhrückvergütung ermöglichten eine beachtliche Ausweitung der Exporte, die bald durch die rasche europäische Konjunkturbelebung weiter gefördert wurde. Andererseits gelang es, die

¹⁾ Diese anderen Transaktionen sind in der Zahlungsbilanz in der Rubrik „Nicht erfaßbare Posten“ enthalten. Es kann sich dabei z. B. um nicht erfaßte Auslandskredite an die Importeure handeln. Eine konkrete Aussage ist jedoch unmöglich, da diese Gruppe, die als Restgröße ermittelt wird, auch die oft beträchtlichen Fehler in der Berechnung der anderen Posten enthält. (Die Rubrik „Nicht erfaßbare Posten“ ist oft größer als die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr.)

Die laufende Zahlungsbilanz (Normaler Maßstab, in Mill. \$)



Seit Herbst 1954 ist die Zahlungsbilanz, die 1953 und in den ersten drei Quartalen 1954 mit einem Aktivum abschloß, wieder passiv. Höhere Ausgaben für die durch die Liberalisierung erweiterte Einfuhr und eine verhältnismäßig starke Zunahme des österreichischen Reiseverkehrs ins Ausland bewirkten die Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr. Auch bei den sonstigen Dienstleistungen hat sich die Lage verschlechtert, da die Ausgaben stiegen, die Eingänge aber mit dem Ausfall der Besatzungszahlungen zurückgegangen sind.

Importe – die zunächst noch immer reglementiert waren – infolge der besseren Inlandsversorgung leicht zu senken. Der Passivsaldo der Handelsbilanz sank von 147 Mill. \$ im Jahre 1952 auf 10 Mill. \$ im Jahre 1953. In den ersten drei Quartalen des Jahres 1954 war die Handelsbilanz sogar leicht aktiv und

erst das große Defizit im IV. Quartal führte zu einem Passivum von 44 Mill. \$ für das ganze Jahr.

Auch die Dienstleistungsbilanz besserte sich dank dem allgemein steigenden internationalen Fremdenverkehr sprunghaft. Die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr verdoppelten sich von 1952 auf 1953 und stiegen im Jahre 1954 um ein weiteres Drittel. Der Aktivsaldo aus dem Reiseverkehr stieg, obwohl auch mehr Devisen ausgingen – immer mehr Österreicher verbringen ihren Urlaub im Ausland – von 25 Mill. \$ im Jahre 1952 auf 53 Mill. \$ im Jahre 1953 und 64 Mill. \$ im Jahre 1954. Außerdem trugen die Deviseneinnahmen aus Besatzungskostenbeiträgen dazu bei, daß die laufende Zahlungsbilanz in den Jahren 1953 und 1954 mit 71 und 68 Mill. \$ aktiv war.

Dank dieser Entwicklung und der – allerdings allmählich versiegenden – ERP-Hilfe konnten Auslandskredite rückgezahlt, die Gold- und Devisenreserven aufgefüllt und die Auslandsguthaben erhöht werden. In den Jahren 1953 und 1954 verminderten sich die Auslandsschulden um 30 Mill. \$, die Gold- und Devisenreserven und die Auslandsguthaben aber erhöhten sich um 247 Mill. \$. Erstmals in der Nachkriegszeit war der Devisenpolster hinreichend, die bisher straffe Handels- und Devisenpolitik zu lockern.

Kapitalbilanz, Gold- und Devisenguthaben und ERP-Lieferungen

Zeit	Eingänge Auslands- kredite	ERP- Lieferun- gen	Ausgänge Kredit- rück- zahlungen	Unentgelt- liche Leistungen auf Grund d. Staats- vertrages	Veränderun- gen in den Gold-, Devisen- und Aus- landsguthaben (+ = Vermeh- rung, – = Ver- minderung der Guthaben)
	Mill. \$				
1952	9'3	105'4	15'3	—	+ 55'8
1953	21'3	40'3	11'9	—	+ 151'5
1954	14'1	19'8	53'1	—	+ 95'8
1955 I. bis III. Quartal ..	20'5	2'1	25'8	4'1	— 8'1

Ursachen und Probleme des Passivums Liberalisierung und Einfuhrüberschuß

Mitte 1953 wurde begonnen, die Einfuhren nach Österreich zu liberalisieren, doch waren die Folgen nicht vor Ende 1954 deutlich bemerkbar, da wichtige Importe erst im Mai 1954 (mit der 75%igen Liberalisierung) freigegeben worden waren und die Belebung der Binnenkonjunktur sich erst im Jahre 1954 besonders verstärkte. Die Exporte konnten mit dieser starken Ausweitung der Importe nicht mehr Schritt halten, z. T. weil die meisten anderen Länder ihren Außenhandel schon früher liberalisiert hatten, z. T. auch weil einzelne Exportindustrien bereits ihre Kapazitätsgrenzen erreichten. Während

die Handelsbilanz im III. Quartal 1954 noch ausgeglichen war, entstand im IV. Quartal ein Passivsaldo von 46 Mill. \$. Die laufende Zahlungsbilanz ergab im IV. Quartal an Stelle des Aktivums von 47 Mill. \$ im III. Quartal 1954 ein Passivum von 30 Mill. \$ und ist seither passiv geblieben. Nur im III. Quartal 1955 (als der Fremdenverkehr seinen Saisonhöhepunkt erreichte) war die laufende Zahlungsbilanz nahezu ausgeglichen (– 1,7 Mill. \$).

Während jedoch im Jahre 1952 das Passivum nach dem Auslaufen der ERP-Hilfe eine Gefahr für die künftige Versorgung der inländischen Wirtschaft mit lebens- und produktionswichtigen Importen darstellte, bietet das gegenwärtige Passivum vor allem aus zwei Gründen wenig Anlaß zur Sorge: *Erstens* steht ein reichlicher Devisenschatz zu unmittelbarer Verfügung, der es auch für längere Zeit gestattet, einen Importüberschuß zu finanzieren. Ende 1955 betrug der Gold- und Devisenvorrat der Nationalbank 357 Mill. \$ und nach Abzug der unmittelbar fälligen ausländischen Guthaben noch immer 336 Mill. \$. Das bedeutet, daß selbst dann, wenn man ausschließlich auf diese Reserve angewiesen wäre, ein Defizit in der Höhe des Jahres 1955 durch mehr als drei Jahre gedeckt werden könnte. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß ein Großteil des statistisch aufscheinenden Defizits durch andere Quellen gedeckt wird und der Devisenabfluß im Vergleich zur Höhe des Defizits sehr gering ist. Das bedeutet, daß die Gold- und Devisenreserven „ausgiebiger“ sind und durch längere Zeit das Defizit decken könnten. Demgegenüber muß allerdings betont werden, daß eine völlige Ausschöpfung der Reserven aus Risikoerwägungen und psychologischen Gründen nicht zu verantworten wäre. *Zweitens* hat sich im Vergleich zu 1952 die Struktur der Importe geändert. Das gegenwärtige – bedeutend größere – Importvolumen enthält (auch prozentuell) weit mehr „weniger wichtige“ Waren. Sollten daher auf längere Sicht marktkonforme Maßnahmen nicht ausreichen, eine übersteigerte Importneigung zu bremsen, so könnte die Zahlungsbilanz noch immer – ohne daß ernstliche Störungen der Versorgung oder des Produktionsablaufes befürchtet werden müßten – durch Einschränkung der Liberalisierung erleichtert werden.

In anderer Hinsicht ist ein Vergleich mit 1952 weniger günstig. Damals war das Passivum der laufenden Zahlungsbilanz durch die amerikanischen Hilfeleistungen bedingt und gedeckt; es gelang sogar, die Devisenreserven zu erhöhen. Im Jahre 1955 dagegen war es notwendig, Devisen abzugeben. Von dem Defizit in den ersten drei Quartalen 1955 von 61,5 Mill. \$ mußten 8 Mill. \$ durch Verringerung von

Devisenreserven und Auslandsguthaben gedeckt werden. Den Rest glichen „Nicht erfaßbare Posten“ aus. Ferner bestehen nach der gegenwärtigen Konjunkturlage kaum Aussichten, daß sich die Zahlungsbilanz so schlagartig bessert wie nach 1952. Da eine neuerliche Wechselkursänderung nicht in Frage kommt und die inländische Produktionskapazität fast ausgelastet ist, kann nicht erwartet werden, daß die Exporte noch annähernd so stark expandieren können wie nach 1952 (das Exportvolumen stieg von 1952 auf 1953 um ein Drittel!). Immerhin ist eine weitere allmähliche Ausweitung des Exportvolumens zu erhoffen, während der Importdruck in näherer Zukunft eher nachlassen wird¹⁾. Mit einem *entscheidenden* Umschwung in der Handelsbilanz kann aber nicht gerechnet werden.

Vielfältige Einflüsse auf die Dienstleistungsbilanz

Auch für die Dienstleistungsbilanz bestehen weniger günstige Entwicklungsmöglichkeiten als nach 1952. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr waren zwar im Jahre 1955 (I. bis III. Quartal) mit 73,1 Mill. \$ höher als in der gleichen Vorjahrszeit (70,6 Mill. \$)²⁾. Da aber gleichzeitig die Ausgaben für den Reiseverkehr etwas stärker stiegen, ging der Aktivsaldo aus dem Fremdenverkehr sogar um etwa eine halbe Million Dollar zurück (von 57,7 auf 57,1 Mill. \$). Der Fremdenverkehr wird auch weiterhin ein bedeutender Aktivposten bleiben, er wird jedoch die Zahlungsbilanz kaum viel stärker entlasten können als bisher.

Dagegen wird der Staatsvertrag die Dienstleistungs- und damit auch die Zahlungsbilanz teils vorübergehend, teils dauernd belasten. Im III. Quartal 1955 schienen in der Zahlungsbilanz erstmals die Ablöselieferungen auf, die durch sechs Jahre für die Übertragung der Erdöl- und USIA-Betriebe an die Sowjetunion geleistet werden müssen. Sie beliefen sich in diesem Quartal auf 4 Mill. \$. Dazu kommen die Leistungen für die Vor- und Nachkriegsschulden Österreichs gegenüber den Weststaaten, die im III. Quartal um (netto) 3 Mill. \$ vermindert wurden, so daß die Zahlungsbilanz im III. Quartal insgesamt mit 7 Mill. \$ (ohne Zinsendienst) für den Schulden- und Ablösedienst belastet war. Diese Verpflichtungen werden zunächst noch etwas steigen und

¹⁾ Siehe „Die Importtendenzen seit der 750/oigen Liberalisierung“, Monatsberichte, Heft 10, Jg. 1955, S. 363 f.

²⁾ Die Ausgaben der Ausländer, die 1955 in viel größerer Zahl einreisten als 1954, dürften allerdings stärker gestiegen sein, als sich aus der Reisedevisenstatistik ergibt. Siehe „Der Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr 1955“, Monatsberichte, Heft 11, Jg. 1955, S. 394 f.

erst nach d. J. 1960 abnehmen (falls bis dahin nicht neue Verpflichtungen eingegangen werden).

Mit dem Ende der Besatzung sind auch die Besatzungszahlungen („Besatzungskosten“) weggefallen. Sie wurden nie gesondert ausgewiesen, sondern waren in dem Posten „Sonstige Dienstleistungen“ enthalten. Die Einnahmen, die unter diesem Posten zusammengefaßt sind, beliefen sich bis zum Beginn des Jahres 1955 ziemlich konstant auf rund 21 Mill. \$ pro Quartal; im II. Quartal 1955 sanken sie auf 19 Mill., im III. Quartal auf 13 Mill. \$.

Den Belastungen, die sich aus dem Staatsvertrag (Ablöselieferungen und Ausfall der Besatzungszahlungen) ergeben, stehen allerdings auch erweiterte Einnahmemöglichkeiten gegenüber: die Exporteinnahmen der USIA- und Erdölbetriebe, soweit sie bisher von der Besatzungsmacht in Anspruch genommen wurden, und ein zusätzlicher Ausländerfremdenverkehr in den östlichen Bundesländern. Es bleibt aber abzuwarten, ob diese Möglichkeiten eine volle Kompensation der Ausfälle gestatten.

Zusammenfassend kann man sagen: Das Passivum in der laufenden Zahlungsbilanz an der Jahreswende 1955/56 ist nicht so groß, daß es unmittelbar zu Besorgnis Anlaß geben könnte, da die bestehenden Devisen- und Goldbestände ausreichen, dieses Defizit der laufenden Bilanz auf längere Zeit zu decken. Wenn auch die gegenwärtigen Tendenzen eher eine

Die Dienstleistungsbilanz

	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.
		Quartal	Quartal	Quartal		Quartal	Quartal
	Millionen \$						
Ausgänge							
Reiseverkehr	1'7	4'1	7'0	2'7	2'2	5'1	8'8
Fracht, Post, Diplomatiche Dienste, Versicherung, Zinsen	7'6	8'7	7'6	9'2	11'4	13'5	14'7
Sonstige Dienstleistungen	5'0	5'0	5'9	6'5	7'0	6'9	7'5
Zusammen....	14'3	17'8	20'5	18'4	20'6	25'5	31'0
Eingänge							
Reiseverkehr	11'5	18'0	41'1	8'9	11'0	17'5	44'6
Fracht, Post, Diplomatiche Dienste, Versicherung, Zinsen	3'8	4'0	5'3	3'9	6'3	4'5	5'2
Sonstige Dienstleistungen	21'6	21'9	20'7	22'0	20'9	18'7	13'0
Zusammen....	36'9	43'9	67'1	34'8	38'2	40'7	62'8
Saldo							
Reiseverkehr	+ 9'8	+ 13'9	+ 34'1	+ 6'2	+ 8'9	+ 12'3	+ 35'8
Fracht, Post, Diplomatiche Dienste, Versicherung, Zinsen	3'8	4'7	2'3	5'3	5'1	8'9	9'5
Sonstige Dienstleistungen	+ 16'6	+ 17'0	+ 14'8	+ 15'5	+ 13'8	+ 11'8	+ 5'5
Zusammen....	+ 22'6	+ 26'2	+ 46'6	+ 16'4	+ 17'6	+ 15'2	+ 31'8

Verringerung des Passivums erwarten lassen, so kann doch nicht angenommen werden, daß dieses Defizit „von selbst“ verschwinden wird. Daher müssen auch weiterhin alle Maßnahmen, die die Zahlungsbilanz entlasten können (vornehmlich Export- und Fremdenverkehrs-förderung), als dringlich betrachtet werden. Das ist zunächst die wichtigste Aufgabe. Ob diese Maßnahmen ausreichen werden, oder ob auch andere Methoden (Kredit- und Importbeschränkungen) eingesetzt werden müssen, läßt sich angesichts des raschen Wechsels auf der internationalen Szene gegenwärtig nicht voraussehen.